

Thüringer sind aufgeschlossen, aber nicht gewissenhaft

Studie der Universität Jena attestiert den Menschen im Freistaat eine gewisse Launenhaftigkeit und den Ostthüringern keine gute Verträglichkeit

Von Ingo Glase und Sebastian Hollstein

Gera. Der Norddeutsche gilt als unterkühlt, der Süddeutsche eher als gemüthlich – Großstädter sind weltoffen, Landbewohner dagegen reserviert. Es gibt nicht wenige Vorurteile gegenüber den Bewohnern einzelner Regionen in Deutschland, zum Beispiel auch im Ost-West-Vergleich.

Doch wie viel Wahrheit steckt tatsächlich in solchen Zuschreibungen? Und wie kommt es zu regionalen Persönlichkeitsunterschieden? Wirtschaftswissenschaftler der Friedrich-Schiller-Universität Jena glauben, zusammen mit Psychologen aus Australien, Großbritannien und den USA nun eine Antwort auf diese Fragen gefunden: Viele der zugeschriebenen Stereotypen treffen zu.

lässige Haltung, Offenheit für neue Erfahrungen, die durch rege Fantasie, Wissbegierde und eine Vorliebe für Abwechslung gekennzeichnet ist, sowie Neurotizismus (geringe emotionale Stabilität), also eine Tendenz zu Angst, Nervosität und Unsicherheit.

Unterteilt haben die Wissenschaftler das Land dabei nicht in Bundesländer oder Landkreise, sondern in Raumordnungsregionen, „räumlich funktionierende Einheiten“, erklärt Wyrwich. „Das sind Regionen, die über Landkreisgrenzen hinweg funktionieren, in denen die Menschen der Umgebung tatsächlich leben und arbeiten.“

Betrachtet man nun die Ausprägungen der Eigenschaften auf der Landkarte, so ergeben sich – trotz großer Vielfalt – einige charakteristische Profile, die gängige Vorurteile teilweise bestätigen.

So kann man etwa herauslesen, dass Süddeutsche und die Bewohner großer Städte wie zum Beispiel Berlin, Hamburg oder München stärker nach außen gewandt sind als etwa die Menschen an der Küste. Ein ähnliches Gefälle zeigt sich auch zwischen Ost- und Westdeutschland, was das Bild vom introvertierten Ostdeutschen und dem eher extrovertierten Westdeutschen bestätigt. Die Verträglichkeit ist in Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise weniger ausgeprägt als im südlichen Bayern, im Südwesten Deutschlands rund um Freiburg sowie auch im westlichen Sachsen-Anhalt.

Im Gegensatz dazu erreichen die Bewohner der Mecklenburger Seenplatte zum Beispiel höhere Werte bei der Gewissenhaftigkeit – anders als unter anderem die Region rund um Baden-Württembergs Landeshauptstadt Stuttgart. Auch sind Menschen in Südwestdeutschland im Durchschnitt emotional stabiler als in Südhüringen oder in der Gegend um Bremerhaven.

Ost-West-Unterschiede und Migrationsmuster

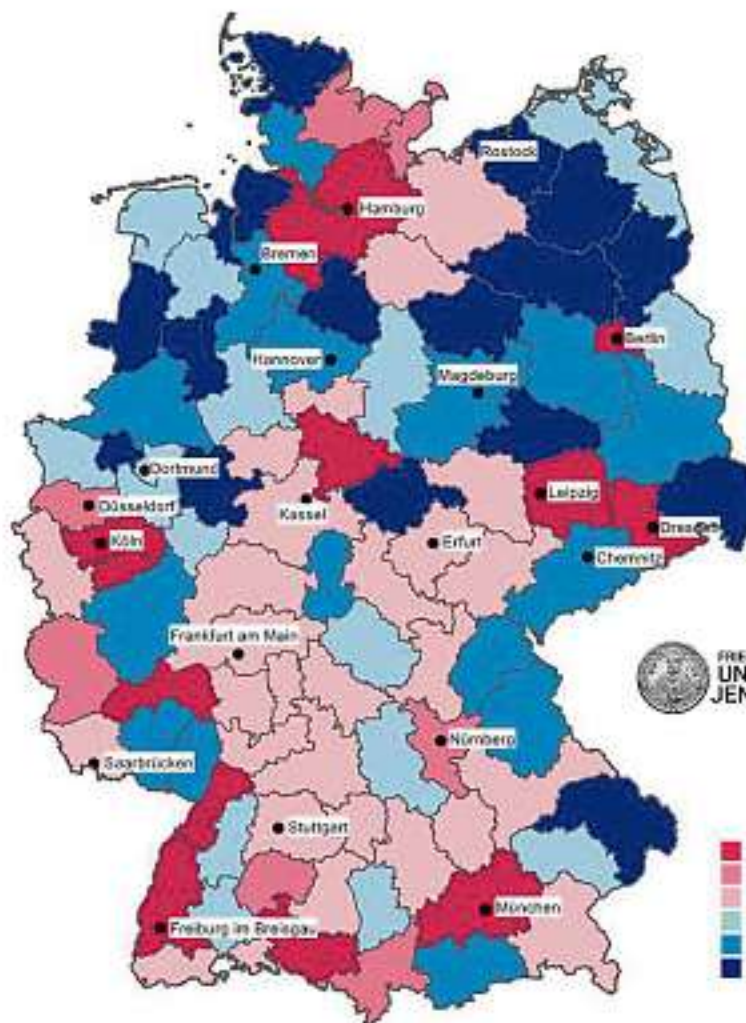
„In der Regionalverteilung von Neurotizismus, also der emotionalen Stabilität, sind wir auf eine Zweiteilung Deutschlands gestoßen, die überraschend klar der historischen Limes-Linie entspricht – mit niedrigeren Werten südlich des Limes. Dort weisen die Menschen also eine emotional stabilere Persönlichkeit auf, was mit Wohlbefinden und psychologischer Resilienz in Verbindung steht“, erläutert Michael Fritsch. Der Limes markiert die Außengrenze des Römischen Reichs und verläuft von Koblenz über Frankfurt am Main und Stuttgart nach Regensburg.

Die Studie ergab auch: Landbewohner weisen ein geringeres Maß an Offenheit für neue Erfahrungen auf als Städter. Als besonders offen haben sich die Menschen in Berlin und in den Metropolregionen um Hamburg, Köln, aber auch Leipzig

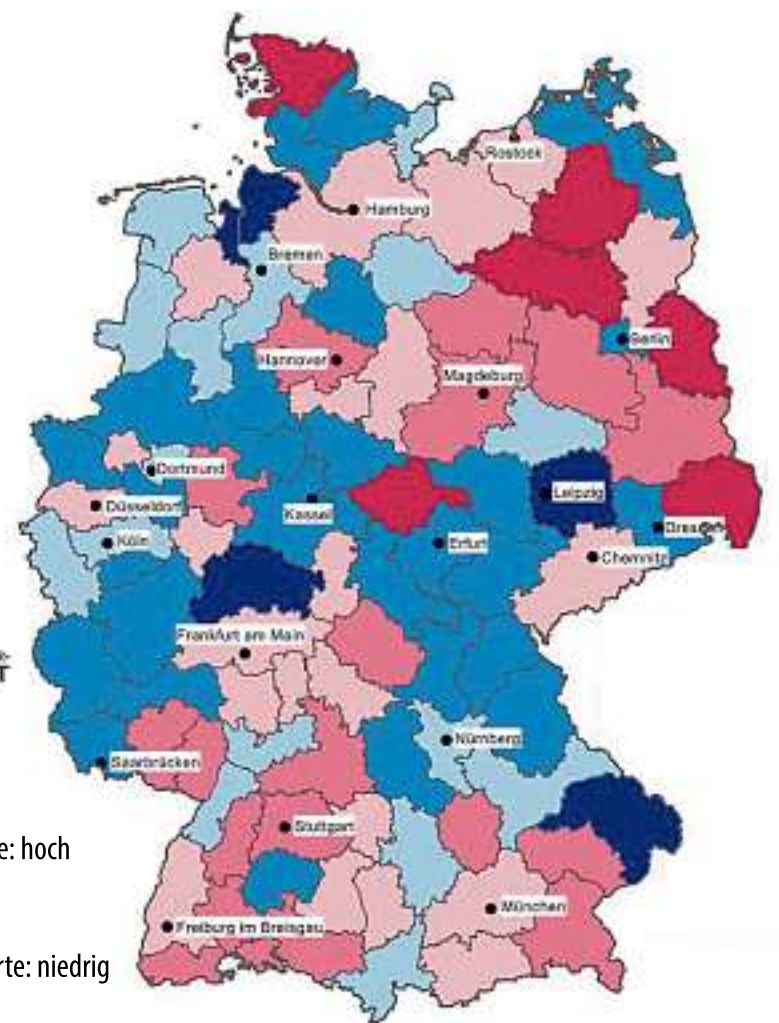
und Dresden herausgestellt. Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland fallen relativ gering aus. Das war für die Wissenschaftler auch eine der vielen Überraschungen: „Es hat sich gezeigt, dass es keine generellen Ost-West-Unterschiede gibt, dagegen aber viele regionale Abweichungen und Besonderheiten – innerhalb Ost- und auch innerhalb Westdeutschlands“, so Michael Wyrwich.

Dennoch zeigt sich, dass die Ostdeutschen im Schnitt etwas weniger extrovertiert, weniger

Offenheit für neue Erfahrungen



Gewissenhaftigkeit



Extraversion (Nach außen gewandte Haltung)



Verträglichkeit



Neurotizismus (geringere emotionale Stabilität)



emotional stabil und weniger offen für neue Erfahrungen sind als Westdeutsche.

Die Wissenschaftler haben ebenso die Migrationsbewegungen genauer unter die Lupe genommen. „Die Studie zeigt, dass Menschen, die auf dem Land geboren sind und in die Stadt gezogen sind, deutlich höhere Werte im Bereich Offenheit aufweisen, als die Menschen, die auf dem Land bleiben“, sagt Wyrwich. „Bei Personen, die den umgekehrten Weg von der Stadt aufs Land gehen, sind Extraversion,

Offenheit und Verträglichkeit stärker ausgeprägt, und sie sind stärker belastbar.“ Auch seien Ostdeutsche, die nach Westdeutschland ziehen, offener, emotional stabiler, gewissenhafter und extrovertierter als Ostdeutsche, die in ihrer Heimat bleiben.

Warum sich diese Eigenschaften abhängig von der Region unterschiedlich ausprägen, das lässt sich durch die Studie nicht beantworten. „Möglicherweise können wir zwar beispielsweise einen Zusammenhang zwischen

einer niedrigeren Belastbarkeit und wirtschaftlich schwächeren Regionen herstellen – allerdings ist damit nicht klar, was zuerst da war“, sagt Wissenschaftler Fritsch.

„Trotzdem lassen sich aus den Ergebnissen durchaus ökonomisch relevante Informationen ableiten. Wenn wir uns beispielsweise die vorherrschenden Persönlichkeitseigenschaften in einer Region mit besonders hohen Gründerzahlen anschauen, dann lernen wir beispielsweise etwas über beson-



„Die Forschung zu kulturellen Unterschieden von Regionen hat wichtige Fortschritte gemacht.“
Michael Fritsch, Universität Jena

Für die „psychologischen Landkarten“ haben die Wissenschaftler die Ausprägungen fünf verschiedener Persönlichkeitsmerkmale betrachtet. Sie analysierten Daten von mehr als 73.000 Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren, die an einer Persönlichkeitsstudie im Internet teilgenommen haben. „Die Forschung zu kulturellen Unterschieden von Regionen hat dank solcher großen Datensätze in den vergangenen Jahren wichtige Fortschritte gemacht, sodass wir nun zum ersten Mal psychologische Landkarten für Deutschland erstellen und auswerten können“, sagt Michael Fritsch, der gemeinsam mit seinem Kollegen Michael Wyrwich an der Universität Jena zu dem Thema forscht.

„Im Fokus unserer Arbeit standen dabei die sogenannten Big Five. Dabei handelt es sich um fünf Persönlichkeitsmerkmale, die ab dem Erwachsenenalter relativ konstant bleiben und mit denen sich die Persönlichkeitsstruktur eines erwachsenen Menschen umfassend beschreiben lässt“, erläutert Martin Obschonka von der australischen Queensland University of Technology.

Diese fünf Persönlichkeitsmerkmale sind: Extraversion, also eine nach außen gewandte, aktive und gesellige Haltung, Verträglichkeit im Sinne von Kooperationsbereitschaft und Altruismus, Gewissenhaftigkeit; das heißt: eine organisierte, sorgfältig planende und zuver-

ders unternehmerisch geprägte Persönlichkeitsstrukturen.“

Was sich aus diesen Ergebnissen alles ableiten lässt – etwa auch die Affinität zu politischen Richtungen –, bleibt derzeit noch im Bereich der Spekulationen, beteuert Wyrwich.

Solche und andere Analysen wollen die Jenaer Forscher nun auf Basis ihrer „psychologischen Deutschlandkarte“ weiter vorantreiben. „Jetzt steht erst mal fest, dass es so ist. Warum es so ist, werden wir in den kommenden Projekten untersuchen.“